Her
Slg. Her
970

Slg. Her 970

Der
Leib-Kosack.

Eine ländlich-komische Oper.

Für das k. auch k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt.

970

Der Leib-Kosack.

Eine ländlich-komische Oper in zwey Aufzügen.

Von Herrn von Zächerl.

Die Musik ist von Herrn Fridrich Satzenhofen.

Für das k. auch k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt.

Wien,
Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.
1806.

Personen.

Graf von Kosolinsky, General und Gutsherr von Müllenheim.
Amalie, seine Frau.
Jasch, sein Leibkosacke.
Therese, dessen Schwester, Kammermädchen der Gräfin.
Der Baader vom Dorfe.
Röschen, seine Ziehtochter.
Simon Hufnagel, ein tauber Fahnenschmidt.
Marthe, dessen Haushälterin.
Ein Wirth.
Steffel) Bauern.
Niklas)
Der Schulmeister von Weidenbach.
Bauern, Bäuerinnen.
Domestiquen.
Musikanten.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Ein Platz im Dorfe. In der Entfernung sieht man das herrschaftliche Schloß. Seitwärts an den Häusern sind mehrere Bäume, und vor dem des Baaders ein Ziehbrunnen.

———o———

Erster Auftritt.

Hufnagel, Steffel, Niklas und mehrere Bauernbursche alle mit Flinten in Reih und Glied, exerzieren. Hufnagel im Kamisoll und Schurzfell kommandirt, die Bursche fehlen mit unter.

Introduction.

Hufnagel (kommandirt).

Präsentirt! — schultert! — marsch! — halt!
Links umkehrt euch (sie machen rechts) Hab ich gesagt,
Mordigall, was ihr mich plagt
Rechts ist so — und links ist so (zeigt es).
Doch, ihr habt die Köpf voll Stroh
Merkt nicht aufs Kommando Wort,

(zu Steffel). Kerl, warum lachst du dort?
Tritt heraus, und sag warum.

Steffel (tritt vor).

Seine Gestes sind zu dumm
Toller kann mans schon nicht sehn.

Hufnagel (hoch aufhorchend).

Kannst nicht in die Sonne sehn?
Gut, so lerns, damit du's kannst.

Alle.

Ha ha ha!

Hufnagel.

Was giebts da? — Stille jetzt, hinein den Wanst.

Niklas.

Ich kann ihn nicht dünner machen.

Hufnagel.

Jetzt ist nicht die Red vom Lachen.

Alle.

Ha ha ha!

Hufnagel.

Was giebts da?
Stille sag ich, mach d'Ohren auf
(zu Niklas). Bauch hinein, sonst kriegst eins drauf.

Alle.

Das laß er sich nur vergehn.

Hufnagel (zu Steffel).

Ja, der muß die Sonn ansehn —
Jeder thu, was sich gebührt
Drum nicht viel erst räsonirt.

Alle.

Herr Korpral, er ist ein Narr.

Hufnagel.

Wenns vorbey ist, kann ists gar.

Jetzt zum letztenmahl schweigt still —
Habt Acht.

Alle.

Und nicht gelacht.

Hufnagel.

Wollt ihr alle kommandiren?
Ihr habt bloß zu exerzieren
Richt euch.

Alle.

Ja, sogleich.

Hufnagel.

Pestillenz! wie steht ihr da?
Der so weit, und der so nah
Arm in Arm, und rechts geschaut!
Hört, wenn ihr mir zu viel traut
Schlag ich euch die Knochen weich.

Alle (murren).

Unsre Richtung ist ja gleich,
Wißt ihr was, wir alle wollen
Auf der Stell nach Hause gehn,
Er mag andre Narrn sich holen
Die ihm zu Gebothe stehn.

Hufnagel.

Möcht mich ja der Teufel holen
S'will nicht von der Stelle gehn,
Doch schon gut, die Bursche sollen
Mich bald strenger vor sich sehn.

(Alle machen halb links, er will auf sie los, sie nehmen Reisaus, er will sie aufhalten, und wird von ihnen zu Boden geworfen.

Hufnagel.

O ihr Halunken!

Zweyter Auftritt.

Hufnagel, Baader.

Baader (kömmt).

Qualis aspectus,
Ha ha, dort laufen die Rekruten
Der Kommandant liegt hier.

Hufnagel (steht zornig auf).

Mir ist recht wohl zu Muth,
Er Narr, das glaub er mir.

Baader.

Was? stultus dixisti?
Ich bin magister medici
Und dann nach Regens Chori
Doch, er ist schon besoffen
Er Narr vom ganzen Ort.

Hufnagel.

Ja ja, er hats getroffen,
Sie liesen alle fort.

Baader.

Leb er wohl, ich muß nun gehn.

Hufnagel.

Nein, nein, nein, ich muß nun gehn.

Baader.

Ob mein Röschen wohl zu Hause?

Hufnagel.

Meine Alte ist zu Hause.

Baader.

O du Tauber, muß mich halten —

Hufnagel.

Doch, was will er bey der Alten?

Baader.
Leb er wohl, ich muß nun gehn.
Hufnagel.
Meinetwegen, bleib er stehn.
Beyde.
Leb er wohl (beyseits). Der Narr!
(beyde wollen in ihre Häuser).

Dritter Auftritt.

Vorige, Marthe.

Marthe (aus Hufnagels Hause). Hab ich mirs nicht gleich gedacht, daß er wieder müssig da stehen wird? statt zu der Arbeit zu gehen, wird den ganzen Tag gefaullenzt und getrunken.

Hufnag. Was? in den Haus hat es ihr zu viel gestunken? sie wird halt was Unrechtes in das Feuer geworfen haben.

Marthe. Das ist ein wahres Kreuz mit dem tauben Gimpel (sie schnupft aus einem Papierl Taback, welches sie sehr oft thut). Hört er denn heute wieder gar nicht? Es ist bey ihm kein Geld im Hause, und wenn er keines hereinbringt, so mag bey ihm der Teufel Wirthschafterin seyn.

Baader. Den hat er ja so ohnehin schon,

Marthe. Wird heute wieder nichts gearbeitet?

Hufnag. Sie braucht nicht so zu schreyen mit mir, ich verstehe schon, was sie sagen will. Nein heute wird nichts gearbeitet, heute soll

noch unsre Herrschaft kommen, und da muß noch exerziert werden.

Baader. Und ich muß meine Anrede im erhabenen lateinischen Stiele noch auswendig lernen.

Marthe (die beyde wechselweise ansah). Wenn ich die zweye rechts und links betrachte, so seh ich nichts anders, als ein paar Narren; der glaubt, weil er einmahl Fahnenschmidt war, er verstehe das exerzieren, und der Baader phantasirt alleweil von dem verstorbnen Theophrastus.

Baader. Theophrastus? bene dixisti — unmöglich kann solch ein Wundermann gestorben seyn, ich muß seinen Aufenthalt noch entdecken.

Marthe (zieht den Hufnagel fort). So komm er doch an den Ambos.

Hufnag. Lasse sie mich gehen, oder ich haue ihr ein Flügel vom Leibe.

Marthe. Wen? mir? — er ehrvergeßner Mann.

Hufnag. Ob ich es kann? das soll sie gleich sehen.

Marthe. Er soll fortgehen, nothwendige Arbeit hat er vorhanden.

Hufnag. Nun also, wenn sie mich verstanden hat, so halte sie ihr Maul, bis die Herrschaft nicht angelangt ist, wird nichts gearbeitet.

Marthe. Schon gut, wenn wir allein sind will ich ihm schon die Leviten lesen. Sind das doch ein paar Narren.

Hufnag. Nein, das nicht, fahren wollen wir nicht. Zu Fuße wollen wir ausmarschieren, und unsre Manövres halten.

Vierter Auftritt.

Vorige, Steffel, Niklas beyde haben ihre Gewehre nachlässig auf der Schulter hängen.

Steffel. Herr Exerziermeister, ein Wagen ist im Schloße angekommen, wir wollen also fragen, ob wir sollen krachen lassen?

Baader. Was? etwa gar die Herrschaft?

Steffel. Nein, ich glaub nicht, der Wagen hat mir allzu ordinair ausgeschaut, es werden wohl nur einige von die Domusdicken gewesen seyn.

Hufnag. Sind die Bauern alle in Parade?

Niklas. Ja, sie sitzen alle im Wirthshause, und manivíriren mit den Bitschen.

Hufnag. Geschwind Marthe, hole sie mir meinen Säbel.

Marthe. Aber so lasse er die armen Leute doch in Ruhe, er kann ja selbst nichts.

Hufnag. Wer? ich nichts können? ich Meister Hufnagel nichts können — wartet, ich will euch zeigen, wie es im Felde zugeht, sollt gleich hören, daß ich die ganze Tacktik im kleinen Finger habe.

Arie.

Wär ich im Flecken nicht,
Wer wüßte zu erzählen
Wie man dort haut und sticht
Im Angriff her sich stellen,

Wie hier die Kanonier
Erst laden und dann schießen pum! pum!
Und wie die Füselier
Mit klein Gewehr begrüßen pr! pr!
Wie dann die Reiterei
Im Karriere sprengt trara! trara!
Und die Trompete dabey.
Das Commando Schnedredeng deng, deng!
Man kehrt, man kehrt mit Siegesglück
Ins Lager nun zurück
Und eilt mit frohem Sinn
Zum Marketänder hin.
In Freundschaft wird das Glas geleert
Man thut sich was zu gut,
Und denkt, wer weiß wie langs noch währt
Dann brauchst du neuen Muth.
Denn wenn die Trompete aufs neue erschallet
Zum Schlachtgewühle ruft, und der Donner erknallet,
Von fernen Geschütze dort unten am Flügel,
Dann wiehern die Pferde, schnell steht man im Bügel
Nun setzt es erst Hiebe, ein feuriger Regen
Fällt so wie vom Himmel! Schon wird es bald Nacht
Und endlich dem Blutbad ein Ende gemacht.
Ruhig und stille ists umher,
Schon tönet kein Nachhall der Waffen itzt mehr
Völlig ermattet wünscht man die Ruh
Legt sich zur Erden, schließt die Augen bald zu.

(Vom Anfange, und dann mit Marthen ab. Baader geht in sein Haus ab. Steffel und Niklas bleiben zurück.)

Steffel. Du, unser Schmidt ist ein rechter —

Niklas. Ja, dem ist die Kriegskunst nur ein Kinderspiel, und wie ich gehört habe, so ist seine größte Stärke in den Füssen bestanden. Im Laufen hat ihms bey der ganzen Armee keiner gleich thun können.

Steffel. Wegen meiner, ich wollt er lief noch, so käme er doch von meiner Rösel weg. Schau lieber Bruder, je mehr ich das Madel anschau, desto kurioser wird mir, und wenns mir nicht bald ins Gesicht sagt, daß sie mich liebt, so thu ich mir noch ein Leid an. Lach nicht, ja ich bin im Stande, ich gehe ins Wirthshaus, und schütt so viel Wein in meinen Magen, bis ich anfang zum aufschwellen, und mitten auseinanderspring.

Niklas. Nun schau, die Todesart wäre doch neu. Aber du bist ein Narr, wenn du glaubst, daß der Schmidt dir im Wege steht, die Rösel will dem tauben Kerl selbst nichts — aber der Baader, ihr Ziehvater, der ist schon gefährlicher, und der hats Madel gleich von der ersten Hand, weil sie bey ihm logirt.

Steffel. Und just um den ist mir nicht Angst, schau, der liegt ja Tag und Nacht nur zwischen den Büchern, und studirt was die alten Baader gesagt und gethan haben. Er glaubt alleweil, der Theophrastus wird ihm noch erscheinen.

Niklas. Du, wer ist der Theophrastus?

Steffel. Ja ich weiß selbst nicht recht. Ich

glaube halt, ein Barbierer ist er gewesen, und da meint er, er sey nicht gestorben, sondern hat sich mit einer Medizin können unsterblich machen, und da studirt er Tag und Nacht, wo denn der hingekommen ist.

Niklas. Still sag ich, dort kommt wer.

Steffel. O Jeckerl! das ist meine Rösel, gehn wir auf die Seiten (sie gehen rückwärts).

Fünfter Auftritt.

Vorige, Röschen kommt singend mit Leinen, oder Bleichgeräthe aus dem Hause.

Arie.

Lalalala, lalalala,
Die Bleicherin ist da
Weiß ich das Leinen
Das sollt ich meinen;
Lalalala.

Wie auf der Bleiche
Ist im Gesträuche
Liebchen auch da,
Lalalala.

Schmunzelt von weiten
Ach Kleinigkeiten;
Schleicht endlich nach,
Lalalala.

Ist da das Bübchen,
Umfaßt das Liebchen

Siebt Mäulchen ha ha
Lalalala.
Lust und Entzücken
Strömmt aus den Blicken
Ists Herzchen recht nah
Lalalala.
Er ist der Meine,
Ich bin die Seine
Ewig ja ja
Lalalala. (sie will fort).

Steffel. Pst, Pst!

Rösch. (sich umsehend.) Nun, was will er schon wieder?

Steffel (verlegen.) Möcht — möcht d'Rösel nicht erlauben — daß — daß ich's ein wenig anschauen därf.

Rösch. Er hat schon an sich selbst zu sehen genug.

Steffel. Ja aber ich gefalle mir halt doch nicht so gut, als wie die Rösel — o meine liebe, goldene, Jungfer Rösel, könnt sie mir denn nicht ein Bissel gut seyn?

Rösch. Warum denn nicht, er hat mir ja nichts Böses gethan.

Steffel. Also Heurathen möcht Sie mich auch?

Rösch. Nun, ich will mirs überlegen, in ein 5 oder 6 Jahren kann er sich wieder anfragen.

Steffel. O du lieber Himmel, bis dahin hat mich ja die Liebe so ausgezehrt, daß man

gar nichts von mir sieht, hernach kann sie mich ja auch nicht mehr haben.

Rösch. Ey warum denn nicht, zum Auslachen ist er alleweil gut genug.

Niklas (leise.) Du, merkst was?

Steffen. Ja, mir scheint, s'Madel ist ein Bißel verliebt in mich — Nun ich bedank mich, Jungfer Rösel.

Rösch. Für was denn?

Steffel. Nun, daß sie über mich lachen will, das ist ja ein gutes Zeichen, denn ich hab mir alleweil sagen lassen, wenn ein Madel einmahl zum Lachen anfangt, so spreitzt sie sich nimmer lang.

Rösch. Laß er mich in Ruh.

Steffen. Das kann ich schon thun, aber Röserl — Röserl nur ein einziges Busserl zum Drangeld.

Rösch. Mein Ziehvater kömmt — er hat Zeit, daß er sich aus dem Staube macht, sonst —

Steffel Wenn der Kerl nur dießmahl beym Theophrastus blieben wäre.

Sechster Auftritt.

Vorige, Hufnagel, dann Baader aus ihren Häusern.

Hufnag. Was steht denn Ihr noch da? ob ihr euch packen werdet? Rechts umkehrt euch, Marsch.

Niklas (zu Steffen.) Du, geh'n wir lieber aus dem Wege.

Hufnag. Was wollt ihr denn da? he?

Steffel. Nun, wir — wir haben warten wollen, bis der Schmidt ins Wirthshaus kommt.

Hufnag. Bis was auskommt? — Gebt nur Acht, daß meine Faust nicht auskommt — marsch voran, ich werde gleich nachkommen.

Niklas. Ja, ja wir gehen schon, komm der Herr bald nach. So geh nur! (zieht den Steffel fort)

Steffel. Nun, Adies Jungfer Rösel, nichts vor ungut — (mit Niklas ab.)

Hufnag. Nun freylich ist sie ein junges Blut, was aber dich wenig angehen wird, du Schlingel du! (Röschen will auf der andern Seite fort — er hält sie zurück) He sag ich, Jungferchen, dageblieben — halt — richtet euch

Rösch. Ach, hätte er mich doch bald getreten mit seinen krummen Füssen.

Hufnag. Warum soll ich dich denn nicht grüßen, du liebes Käzchen, du weißt ja, daß ich dir gut bin.

Rösch. Da ist mir wenig daran gelegen.

Hufnag. Nein, itzt gehe ich noch nicht per Degen, aber morgen wenn wir vor der gnädigen Herrschaft ausrucken, da wirst du sehn, wie ich ausstaffirt seyn werde.

Rösch. Er ist ein Narr vom Kopfe bis zur Wade.

Hufnag. Versteht sich, en Parade, en Parade.

Rösch Es ist schön recht. Geh er nur itzt seinen Gang.

Hufnag. Die Zeit wird ihr ohne mich lang? I du liebes Aeffchen (Röschen lacht hinter der Schürze.) Brauchst dich nicht zu schämen, ich kann auch ohne dich nicht froh seyn. Sapperment, was wollen wir für eine vergnügte Ehe mitsam führen.

Rösch. Ach, das Gott erbarm.

Hufnag. Ey was arm, ich nehme dich ohne einen Kreuzer Geld.

Rösch. Laß er sich den Spaß vergehn.

Hufnag. Recht so, was wollen wir da lange stehn — Gieb mir einen Kuß (breitet die Arme aus)

Rösch (ausweichend.) Wenn er nicht bald geht, so bekommt er noch ein paar Ohrfeigen.

Hufnag. Ja freylich werde ich schweigen. Ich bin ja kein junger Lecker mehr — Gieb du mir tausend Küsse, und kein Mensch soll etwas davon erfahren.

Terzett.

Hufnagel.

Alle Teufel, komm mein Schatz
Gieb geschwind mir einen Schmatz

Röschen.

Läßt er mich nicht gleich nach Haus
Kratz ich ihm die Augen aus.

Hufnagel (umsehend.)
S'sieht ja doch aus keinem Haus
Jemand hier zum Fenster raus
Liebes Röschen küße mich
Sieh nur, knieend bitt' ich dich (knieet.)

Röschen.
Seht einmahl den grauen Schimmel!

Hufnagel.
Ey was, unterm grauen Himmel
Schmeckt das Küßchen erst recht süß.

Röschen.
Eh' ich mir gefallen ließ
Diesem alten Kerl zu küßen.
Wollt ich alle Männer missen.

Hufnagel.
Keine Seele soll es wissen (betheurend)
Mordigal, zu deinen Füssen
Bitte ich dich so lange schon (sie haltend)
Sieh, du kömmst mir nicht davon.

Röchen.
Hilfe! Hilfe!

Hufnagel.
Schrey nicht.

Der Baader (kömmt aus dem Hause.)
Qualis clamor! welche Streiche
Fängst du mit dem Manne an?
Während ich dich auf der Bleiche
Glaube, treff ich hier dich an?

Röschen.
Ach, der Meister Simon wollte —

Hufnagel.
Schweig doch stille —

Baader.

— — — Was? — er wollte?

Röschen.

Mich so eben mit Gewalt —

Baader.

Mit Gewalt?
Sag er Nachbar, ist er toll?
Weiß nicht, was ich denken soll.

Röschen.

Küssen wollt' er —

Baader.

Schon so alt,
Und noch verliebt, das ist zu arg!
Denk er lieber an den Sarg,
S'schickt sich besser, glaub er mir.
Pack er sich nur fort von hier. (er treibt ihn fort)

Hufnagel.

Wir sind einig, daß ers weiß. (auf Röschen deutend)

Baader.

Mach er mir den Kopf nicht heiß,
Mir allein gehört sie an.

Röschen.

Ach, wie bin ich so verlassen,
Jasche, hältst du heut nicht Wort
Dann weiß ich mich nicht zu fassen,
Ja, ich lauf des Nachts noch fort.

Baader.

Doch ich glaub er will nur spassen
Damit kömmt er schon nicht fort,

Dann müßt eins zum andern passen,
Sieht er, Röschen spricht kein Wort.

Hufnagel.

Ich will ihn nur schwätzen lassen
Spricht der Kerl in einem fort,
Und mich soll der Teufel fassen
Auch nicht ein vernünftigs Wort.
Ist er fertig nun mit Fragen
So will ich es ihm gleich sagen,
Röschen ist so viel als Braut.

Röschen.

Seine Braut (sie lacht) ich bin Braut.

Hufnagel.

Meine Braut. Gelt, was er verwundert schaut.

Baader.

Ist das wahr?

Röschen (lachend.)

Ach der Narr
Mag sich nur zum Guguck scheren.

Hufnagel.

Nun, da kann ers selbsten hören
Sie liebt mich, und ich lieb sie
Mach ers kurz, bis morgen früh
Muß schon die Vermählung seyn
Dann trift unsre Herrschaft ein.
Dann werd ich die Braut aufführen
Bestens uns rekommandiren.
Ich lad sie zur Hochzeit ein,
Uns als Gäste zu erfreun.

Baader.

Er weiß wohl nicht was er spricht (will mit ihr fort.)

Hufnagel.

Ihn, ja ihn, ihn mag sie nicht,
Er ist auch schon Eselsgrau
Was will er mit einer Frau?

Baader (umkehrend und die Perücke schiebend.)
Ich wäre grau?

Hufnagel (zu Röschen.)
Bleib du bey mir.

Röschen (für sich.)
Wär nur mein Geliebter hier.

Hufnag. Nein, sie bleibt) (zankend.)
Baader. Nein, sie geht)

Hufnagel.
Nein, sie soll nicht von hier gehn.

Baader.
Das will ich sehn.

Röschen.
Ich laß alle beyde stehn,
Will nach meinem Jasche sehn. (läuft ab.)

Baader. Aber wie könnte ich nur so unverschämt und zudringlich seyn?

Hufnag. Kurz und gut, Röschen soll selbst den Ausspruch thun. Komm her mein Schatz (ist verdutzt, da sie fort ist.)

Baader (der es auch gewahr wird, verdrüßlich.) Wart Mädel, wenn ich nach Hause komme!

Hufnag. Ha ha, itzt stehen wir beyde mit der langen Nase da. (stampfend.) Nun, Nachbar Baader, führe er sie doch mit sich fort, ha ha ha!

Baader. (eben so) Gute Unterhaltung mit seiner Braut, ha ha! gar nicht geniert.

Hufnag. Ja ja, da hat er Recht, sie hat uns angeführt, aber ich heirathe sie doch. (geht fort.)

Baader. (im Abgehen nachrufend.) Er ist ein Esel. (ab.)

Hufnag. (sich umdrehend.) Nun ja doch, die Rösel. (ab auf der andern Seite.)

Siebenter Auftritt.

Jasch (kömmt tanzend unterm Ritornell der Arie.)

Arie.

Fröhlich zu leben, sind uns gegeben
Die schönen Mädchen, Vivat mein Röschen.

Stets ist sie munter, zankt auch mit unter
Würze der Freuden sind Zwistigkeiten.

Sie pflegt das Küssen noch zu versüßen
Sträubt sich ein Weilchen, spitzt dann das Mäulchen.

Lebenslang bin ich, überaus glücklich
Wird sie mein Weibchen, das muntre Täubchen.

Girrend und schmeichelnd, einander streichelnd
Molln wir durchs Leben, in Freuden stets schweben.

Jung muß man scherzen, tändeln, sich herzen
Trübsinn und Falten gönn ich euch Alten. (er geht und guckt an Röschens Thüre durchs Schlüsselloch.)

Ich sehe und höre nichts. Röschen, Röschen, du hast nicht Wort gehalten. Der alte lateinische Narr wird sie doch etwa nicht gar mitgenommen haben? Das sollte ihm übel bekommen.

Achter Auftritt.

Jasch. Therese. Dann Röschen.

Therese. (freudig.) Kochany bracie — lieber Bruder!

Jasch. (eben so.) Kochanna Piostra — liebe Schwester. (sie umarmen sich.) Wie kömmst du hieher?

Therese. Meine Gräfin wollte ihren Gemahl überraschen, und ihm einige Stationen entgegen fahren, da brach uns unweit von hier ein Rad, und nun müssen wir ihn schon hier auf dem Schlosse erwarten.

Jasch. Er wird bald ankommen. Mich hat er auf meine Bitte vorausgeschickt, denn (seufzend.) ich habe hier eine Herzensangelegenheit.

Therese. So geschwinde?

Jasch. Ja, so etwas kommt wie das Fieber — o Therese, ein herrliches Mädchen, so artig wie du. (kneipt sie in den Backen.)

Rösch. (lauscht.)

Therese. Wie galant. Darf man sie kennen?

Jasch. Des Baaders Ziehtochter, Röschen.

Therese. Ich würde gratuliren, wenn du ein alter Doktor, oder gar der alte Theophrastus wärst.

Jasch. Ja, hier wird nur Kriegslist helfen.

Therese. Und zwar keine andere, als Verkleidung. Du weißt, ich mache gerne solche Spaße mit, ich will dir behilflich seyn. Du mußt den Theophrast selbst vorstellen.

Jasch. O du liebes, goldenes Mädchen. (er küßt sie.)

Rösch. Nein, ich kann es nicht mehr aushalten. (will eilig nach dem Hause.)

Jasch. (sich umsehend.) Ah sieh da, mein Röschen! wohin denn so eilig, mein Kind? (hält sie.)

Rösch. Das wird den Herrn wenig kümmern.

Jasch. Was? nun du führst eine närrische Sprache?

Rösch. Ich war nie klüger, als jetzt, das kann mir der Herr glauben; läße er mich nur, er wird da schon bessere Unterhaltung finden.

Jasch. Ah, itzt merk ichs erst. Schwester, sie eifert mit dir.

Rösch. Schwester?

Therese. So ist es, liebes Mädchen. Unvermuthet haben wir uns hier gefunden. (Umarmung.)

Jasch. Dem Himmel sey Dank, daß dießmahl nur eine Schwester dazu gekommen ist.

Rösch. Eine andere würdest du auch nicht küssen.

Jasch. (scherzend) Hm! wer weiß.

Rösch. (schalkhaft drohend.) Du!

Therese. Ich sehe wohl, daß ich hier überflüßig bin. Ich eile, die Befehle meiner Gräfin zu vollziehen. Lebt wohl Kinder, wir sehen uns bald wieder. (ab.)

Jasch. (nachrufend.) O du Goldschwesterchen! Das nenne ich mir ein gescheides Mädchen. Aber itzt sag mir geschwind Röschen, wie stehts mit deinem Ziehvater?

Rösch. Heute hat er sich erklärt, daß er mich heirathen wolle.

Jasch. Das soll er wohl bleiben lassen.

Rösch. Auch der taube Schmidt freit um mich.

Jasch. Der tausend. Man reißt sich ja ordentlich um dich. Da müssen wir bey Zeiten dazu trachten. Wo ist der Baader nun?

Rösch. Vermuthlich im Wirthshause.

Jasch. Dobrze! er soll nun trinken und sich begeistern, desto mehr wird es ihn überraschen, wenn ich auf einmahl als Geist des Theophrastus vor ihm stehe.

Rösch. Warum nicht gar ein Geist?

Jasch. Lasse nur mich machen, ich habe mancherley Plane im Kopfe, und einer davon wird sicher gelingen, dann liebes Röschen, dann wollen wir vergnügt und fröhlich leben.

Duett.

Jasch.

Röschen, bald bist du mein,

Das wird ein Leben seyn,
Wie Honig süß.

Röschen.

Wer sich im Voraus freut
Fühlt oft viel Herzeleid,
Erst hintennach.

Jasch.

Plag dich mit Sorgen nicht
Was dir dein Jasch verspricht,
Das führt er aus.

Röschen.

Wünsch dir viel Glück dazu
Doch glaub' ich immer, du
Freust dich zu viel.

Jasch.

Juheysa, sey lustig, und denk nicht daran,
Was allerhand Böses sich zutragen kann.

Röschen.

Ich lieb dich so innig, so zärtlich, so heiß,
Davon ist mein Sorgen ein klarer Beweis.

Beyde.

Ach Röschen) wie glücklich und froh will
Ach Jaschu) ich seyn.
Trift einmahl der jubelnde Hochzeittag ein,
Dann wird ein ganz Zimmer voll Gäste traktirt,
Recht vollauf gegessen, und hoch pokulirt.

Jasch.

Der eine ruft unten, es lebe die Braut!

Röschen.

Der andre ruft oben, der Bräutigam hoch!

Beyde.

Und ist dann erst alles des Zechens recht satt,
Dann ist man zum Tanze gleich fix und parat.

(tanzen Poloneise.)

Die Polones ist gar zu schön
O wie die Töne fliessen,
So sanft, man kann nicht widerstehn
Man muß sich zärtlich, zärtlich küssen.

(küssen sich, und hören auf zu tanzen.)

Jetzt walzt man seinen Landsgebrauch
Ein jeder mit Karessen,
Nur dürfen wir kosakisch auch
Zu tanzen nicht, ja nicht vergessen.

(sie tanzen kosakisch masurisch.)

Ist endlich das Lärmen und Toben vorbey,
Dann heißt es, wir gehen ins heya popai.

(schäckernd beyde zu verschiedenen Seiten ab.)

Neunter Auftritt.

(Zimmer im Wirthshause).

Rückwärts sammeln sich mehrere Gäste. Hufnagel führt Theresen herein, er ist betrunken, der Wirth folgt mit einer Flasche — später Marthe.

Hufnag. Ey was, die Jungfer muß mir Bescheid thun.

Wirth (schenkt ein). So trinken sie doch nur, er giebt nicht eher Ruh.

Theres. Aber ich trinke ja keinen Wein.

Hufnag. Ganz recht (zornig zum Wirth). Nun, was steht er da? hat er nicht gehört

die Jungfer will einen Zucker drein (Wirth und Therese lachen).

Wirth. Oh warum nicht gar.

Therese. Herr Wirth, nicht zu vergessen, daß meine Gräfin bald Antwort bekommt (will ab).

Hufnag. (zieht sie komisch zurück). Ey so warte sie doch noch, mein schönes Kind.

Therese. Was ist denn das für eine Art, ehrliche Mädchen anzufallen?

Hufnag. Ey das meine ich ja eben. Es ist finster draussen, sie könnte leicht fallen. Ich werde sie begleiten. Was das für ein mudellindes Händchen ist (bey Seite). Ich muß ihr ein Küßchen rauben, ey was, ein Soldat muß sich auf Eroberungen verstehen, ich schleich ihr leise näher, und husch ist ein Kuß geraubt (laut). Also wie gesagt schönes Kind, ich werde mit Vergnügen, ihr einen Kuß geben.

(Therese war während dem mit einem bedeutenden Wink gegen den Wirth fortgeschlichen, Marthe war hereingeschlichen, und hatte sich an ihren Platz gestellt. Bey den letzten Worten will Hufnagel Theresen hastig einen Kuß rauben, und küßt die Alte, er beutelt sich heftig).

Marthe (auszischend). Etsch, etsch, hats geschmeckt, er alter Widhopf? ist das eine Art, den ganzen Tag im Wirthshause saufen, spielen, und mit den Mädeln spienzeln? Den Augenblick marsch nach Hause (sie schnupft sehr stark Toback aus dem Papierl).

Hufnag. Nun wart du verdammte Ty-

backnase, ich will dich schon erwischen (laut). Aber so laße sie sich doch sagen —

Marthe (stampfend). Still!

Hufnag. Nun das kann ja auch geschehen (er setzt zwey Stühle). Hier sind sie.

Marthe. Was soll das wieder heißen.

Hufnag. Hat sie denn nicht erst gesagt Stühl?

Marthe. Itzt marsch fort, oder ich schlage einen Lärmen, daß alle zusammen laufen.

Hufnag. Nun das ging mir noch ab, mit der Alten raufen, da wollt ich lieber noch einmahl zur Armee, aber schon gut. Die Alte darf mir heute nicht mehr ins Haus — auf der Gasse muß sie mir schlafen (sie jagt ihn fort, beyde ab).

Zehnter Auftrit.

Baader, Schullmeister, Steffel mit mehreren großen Folianten.

Schullm. Wie ich ihm sage, Herr Gevater, in den Büchern wird er alle möglichen Thaten des Theophrastus aufgezeichnet finden. (er ist betrunken).

Baader (ebenfalls). Tausend Dank Herr Gevater Schullmeister, das soll für mich ein wahres Gaudium geben, Tag und Nacht will ich studieren, und mich ganz nach diesem erhabenen Manne richten — Komm er her, wir wollen gleich ein paar Stellen durchgehen.

Schullm. Ey warum nicht gar. Es ist schon zu spät, wir haben ein wenig zu viel geladen, morgen Herr Gevater, morgen.

Steffel. Werde ich noch lange die schweren Folianten da tragen müssen?

Baader. Mein Sohn, du trägst den Theophrastus, und der darf keinem vernünftigen Menschen zu schwer werden.

Schullm. Nun so komm er Herr Gevater, morgen —

Baader. Morgen wollen wir uns zusammensetzen, und nicht eher wieder aufstehen, bis wir alles durchlesen haben; Steffel! du tragst diese herrlichen Bücher in meine Wohnung. (zu Steffel). Platz da, wenn zwey Gelehrte kommen (sie wackeln fort).

Steffel. Das sind auch ein paar Gelehrte beym Weinfaß. He, so wartet noch ein bißel, ich komme ja gleich nach (ein Buch fällt ihm hinab). Sackerlot, itzt hat der Theophrastus ein Glied verloren (so oft er ein Buch aufhebt, fällt ihm ein anderes wieder hinab). Kreuzbatallion, wenn das so fortgeht, so kann ich morgen noch aufheben. Es ist ja als wenn eine völlige Hexerey in den Büchern wäre.

Eilfter Auftritt.

Steffel, Jasch.

Jasch. Was machst du hier?

Steffel. Er sieht es ja eh, daß mich die Bücher bis aufs Blut sekiren.

Jasch. Was sind das für Bücher?

Steffel. Nun was wirds seyn, dem Herrn Baader gehörens, es ist die Lebensgeschichte des berühmten Theophrastus — der Baader glaubt immer, er lebt noch, und da will er halt drin suchen, wo er sich in der Welt aufhält (ab).

Jasch. Diese Entdeckung soll mir herrlich nützen. Nun wartet nur, ich will euch schon den Theophrast kennen lernen, daß ihr euch darüber wundern sollt (ab).

Zwölfter Auftritt.

(Gegend wie im ersten Auftritte).

Es ist Nacht. Marthe, Hufnagel, später Baader.

Marthe (eilt geschäftig heraus). So möchte ich doch nur wissen, wo sich der alte Schlingel mag hinversteckt haben, daß ich ihn nirgends finden kann. Nun wart, du sollst mirs büssen, ich lege mich nun zur Ruhe, und wenn er sich halb todt klopfen sollte, so lasse ich ihn nicht ins Haus, den ehrvergessenen Menschen den. (geht ins Haus).

Hufnag. (der rückwärts herumgeschlichen war, eilt hervor). Die Alte ist gefangen, itzt leg ich das Vorschloß an, und morgen bleibt sie mir den ganzen Tag eingesperrt (schlägt ein Schloß

vor die Thür). Aber was gilt es, wenn sie mich irre geht, so wird sie gleich wieder heraus wollen, den Spaß will ich dort auf den Brunnen abwarten (er setzt sich auf den Brunnen, eine Weile horcht er bey den folgenden Auftritten zu, dann aber schläft er ein).

Baader (in einer Hand eine Laterne, in der andern Hand eine Flasche). Jtzt will ich mich begeistern, und dann meine Rede fertig machen, um sie morgen vor dem Herrn Grafen zu produziren. Ha welch ein großer Gedanke befällt mich! Belohnt der Graf meine Oratio prudentissima mit einem Rölchen Dukaten, dann gebe ich meine Kunst hier auf, und durchreise die ganze Welt, um den unsterblichen Theophrastus zu suchen. Nein er kann nicht gestorben seyn, ein Mann wie er hat, gewiß eine Essentiam erfunden, die ihn unsterblich machte. Diese wird er mir seinem Verehrer mittheilen, und ich werde der glücklichste Mensch werden. Also Domine Baadere! frisch studirt, damit die Oratio gut ausfällt (trinkt). O Wein du edler Rebensaft, hilf mir zu recht großen Gedanken.

Arie.

Ich seh nicht ein, wie ohne Wein
Es große Geister könne geben,
Nur froher Muth, und rasches Blut
Bringt einen hohen Sinn ins Leben.
Ein paarmahl saß ich Stundenlang
Und wollte nüchtern componiren,

Doch reifte kein Ideen-Gang
Sich trotz dem vielen Adstringiren.
Da griff ich nach der Flasche hin
Und flugs kam gleich der hohe Sinn
Drum kann allein ein guter Wein
Den Schwung verleihn, Genie zu seyn.
(will ins Haus ab).

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Jasch.

Jasch (tritt dem Baader entgegen). Halt!

Baader (zurücktaumelnd). Ve mihi misericordia!

Jasch. Wer du bist, ich will wissen.

Baader. Sum praeclarissimus dominus Baaderius, magister Chyrurgiae.

Jasch. Sprich deutsch, oder ich haue dich in Stücke.

Baader. Ich bin mit Respeckt zu melden der Baader vom Ort.

Jasch. Was du willst machen in dem Haus da?

Baader. Das ist mein Haus.

Jasch. Und darinnen wohnt mein Mädchen. —

Baader. Euer Gnaden werden sich irren, das Mädchen da drinnen heißt Röschen.

Jasch. Ja Röschen, ich die liebe. Habe sie gesehen, sie mir gleich gefallen. Halle

Teufel! der schöne Kind bey dir im Hause. Bist du Vater?

Baader. Nein, nur Ernährer. Ut id melius dicam, Ziehvater.

Jasch. Nun gut, du Vieh=Vater, morgen werde kommen, und führen meine Braut aufs Schloß, du verstehen?

Baader. Ja, ich verstehen, aber nicht einwilligen. Quis es domine, qui vis raptare sponsam meam?

Jasch. Was? du sagen, Röschen deine Braut? ich Leibkosacke bin Bräutigam, und so du willst einsprechen, ich werde fordern mit dem Säbel.

Baader. O lieber Himmel, der Herr fällt mich ja an wie ein Räuber — he ist denn niemand da?

Jasch. Du sollst kennen lernen, was vermag Kosack, an der Stell dir hauen Flügel von deinem Leibe — so — so. (er haut mit dem Säbel herum, Baader läuft ängstlich herum, und fällt zu Boden, Jasch verbirgt sich.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Steffel.

Steffel. Wer schreyt denn so? (er läuft herein, und fällt über den Baader.) Holla, he! was ist das für ein Spitzbub?

Baader. O miserere mei Domine!

Steffel. Ha ha, das ist ja gar unser

Baader, den hat gewiß der Wein niedergeschlagen. (ihn aufhebend.) Wo fehlts denn?

Baader. Undique — ach, ich hab ihn gesehen.

Steffel. Und ich habe mit ihm gesprochen.

Baader. Er hat mich umbringen wollen, der verwünschte Kosack.

Steffel. So mach er nur, daß er fortkommt, ich seh ihn dort schon wieder auf uns zukommen.

Baader. (steht schnell auf.) Wo, wo? ach — da muß ich eilend nach Haus, der verdammte Kerl nimmt mir sonst 's Madel vom Maul weg. (schnell ab.)

Steffel. So wart er nur, ich muß ihn ja nach Haus transportiren. (ihm nach.)

Jasch. (hervorkommend.) Röschen versprach mir zu kommen, wo sie doch nur so lange bleiben mag, ich getraue mich auch nicht anzuklopfen. Röschen, hörst du nicht, liebes Röschen? (ruft leise an der Thüre.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Röschen. Dann Steffel.

Rösch. Hier bin ich schon, lieber Jasch. Der Alte ist auf seinem Zimmer, und nun können wir eine Weile mitsam schwätzen.

Jasch. Mein Plan ist entworfen, auch ist der Zufall uns günstig. Vor allem sorge nur, daß das Haus offen gehalten werde. Bevor

noch der Morgen herangraut, werde ich erscheinen.

Rösch. Ach lieber Jasch, wie wird alles das sich enden?

Jasch. Ich denke mit einer Hochzeit. Mein Graf ist ein guter Mann, und wird über meinen Streich sich erlustigen. Komm, gutes Mädchen, wir wollen nun ein Stündchen fröhlich mitsam kosen. Wer zum Henker kömmt denn schon wieder?

Steffel. (aus dem Hause.) Der Alte glaubt, der Kosack wird ihm 's Madel wegfischen, und weiß nicht, daß ich der beglückte Liebhaber bin. Jtzt möcht ich nur wissen, wo d'Rösel ist, ich hätt ihr mein geheimes Anliegen vorzubringen, und dazu ist die Finsterniß am beßten, denn 's Madel möchte sonst vor lauter Freuden roth werden, wenn ich ihr mein Herz und meine Hand antrage. Sie ist nicht im Hause, sackerlott, auf d'letzt gehts Madel gar fensterln.

Jasch. Sey nur ruhig, ich werde ihn gleich forttreiben.

Steffel. Stad, da hat sich was gerührt. (greift herum, und erwischt Röschen beym Arme.) Holla, was Teufel macht denn d'Jungfer da?

Rösch. Jch? ich suchte den Vater.

Steffel. O der sucht in seinem Theophrastus nach. Jst just recht, daß wir so zusammen kommen. Jungfer Rösel, goldene zuckersüße Rösel, möcht sie mich nicht heurathen?

Rösch. Ey, warum nicht gar.

Steffel. Nun, da sieh ich auch nicht, was

sie lang zu bedanken hat, ich bin gewiß ein schöner Kerl.

Rösch. O ja, ha ha ha!

Steffel. Nicht wahr, es lacht ihr schon das Herz vor Freuden? Ja schaus, bey mir muß alles geschwind gehen. Also schlag sie ein, und wir zwey machen ein Paar aus.

Rösch. Ja, aber von was wollen wir denn leben?

Steffel. Nun schaus, ich habe eine Spekulation. Der Graf hat, hör ich, einen Kosacken bey sich, und der Kosack hat einen Bären bey sich, und der Bär hat die Eigenschaft, daß er heimlich ist, und vor den Leuten tanzt, nun, und da denk ich halt, ich werd mir vom Grafen den Bärn schenken lassen.

Rösch. Wenn ihn aber der Kosack nicht hergibt?

Steffel. Der wird nicht viel gefragt, wenns ihm nicht recht ist, so stehen ich und der Graf zusammen, und prügeln ihn brav ab. Hernach nehmen wir den Bärn, und reisen damit herum. Du schlagst den Triangel, und ich spiel mit der Maultrommel. Wenn wir ein Paar Jahr verheurathet sind, können wir einen kleinen Affen auch kriegen, und brav Geld verdienen.

Rösch. Der Bär soll aber schon jemand zerrissen haben.

Steffel. Jtzt hörst auf.

Rösch. Ja, und ich glaube gar, ich habe erst den Kosaken damit da herum gehen gesehen.

Steffen. (erschrickt.) Hör auf, sag ich, sonst verliere ich meine ganze Kourage. Ah geh, du willst mich nur foppen. Wart, das sollst mir mit ein Bußerl büßen.

Jasch. (brummt.)

Steffel. Ha! was ist das? — Ah, wird mir nur getraumt haben. Gehts wies geht, ich muß ein Bußerl haben. (will sie küssen, Jasch brummt, Steffen steht wie angenagelt, und zittert an allen Gliedern, er will vor Angst schreyen, und kann nicht. Jasch schleicht näher, Röschen schreyt: Der Bär! der Bär! und läuft fort. Jasch brummt dem Steffel gerade ins Ohr, dieser schreyt, nimmt Reißaus, stößt an den schlafenden Hufnagel, der in den Brunnen stürzt, und entspringt.)

Jasch. Verdammter Zufall!

Hufnag. (im Brunn.) He, zu Hilfe! Holla — he!

Jasch. Ums Himmel willen, es ist jemand in den Brunn gefallen. (eilt hin.) Es ist kein Eimer da. He, holla, he, Leute, zu Hilfe. Gewiß war es ein Dieb, der einbrechen wollte, hängen mag er, aber ersäufen darf er nicht. He, holla — zu Hilfe!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Landleute. Baader. Marthe.

Finale.

Jasch.

Wart du sauberer Patron
Bald bekommst du deinen Lohn.

Hufnagel (unten.)

Hilfe! Hilfe! ach weh mir.

Jasch.

Gelt ja Spitzbub, bang ist dir,
Daß du dich nun selbst gefangen
Bald wirst du am Galgen prangen.

Hufnagel.

Hilfe! Hilfe!

Jasch (geht umher.)

Hört ihr Leute, tummelt euch.

Bauern.

Gut, wir kommen ja sogleich.

(sie kommen mit Leitern, Stangen und Stricken. Baader guckt furchtsam zur Thüre heraus, und da er mehrere Leute sieht, kömmt er mit einem Barbiermesser und Schüssel bewaffnet heraus, Röschen folgt mit einer Laterne.)

Sum paratus, et armatus
Dieb und Mörder stich ich todt.

Jasch (tritt vor.) Baader (erschrickt, und retirirt.)

Jasch (im gebrochnen Deutsch.)

O damit hats keine Noth

Sieh, der Dieb schwitzt im Arrest,
Wenn ihr habt ihn, bind ihn fest.

Baader.

Der Kosack ist mir zur Qual
Und zum Schrecken überall.

Röschen.

Welch ein neuer böser Fall
Trift sich hier zu meiner Qual.

Baader.

Trau mir ihn nicht anzusehen,
S' könnte mir sonst übel gehen.

Röschen.

Ach, nun wird er Jaschen sehen
Wie wollen wir ihn hintergehen?

Jasch.

Diesen Narren zu hintergehen
Darf er jetzt mich noch nicht sehen.
(Bauern ziehen indeß den Hufnagel heraus.)

Alle.

Simon? — wie, im Brunnen hier?

Hufnagel.

Lohn euch alle Gott dafür.

Jasch (verwundert.)

Kennen ihr den Kerlen hier?
Röschen, sag, wer ist der Mann?

Röschen.

Unser Schmidt, der arme Mann.

Baader (froh.)

Gut, sie sieht ihn wenig an.

Röschen und Bauern. (zu Simon.) Hat er sich wohl gar beschädigt?

Hufnagel.

Zwar hab ich mich nicht beschädigt
Nur thun mir die Knochen weh.

Baader (der immer taumelt zu Simon.)
Stark besoffen, wie ich seh
Nachbar, wär' er bey Verstand
Früg' ich ihn wohl allerhand,
Als zum Beyspiel, was wollt er
Hier im Brunnen? und so mehr.

Alle.
So erzähl er uns einmahl.

Hufnagel.
Wohl, ja wohl, ein schneller Fall.
(zeigt auf Jasch.)
Der warf mich in Brunn hinein.

Alle.
Sollte das wohl möglich seyn?

Steffel.
Nein, das kann nicht möglich seyn,
Kam ja selbst, um Hilf zu rufen.

Jasch.
Fallen du nicht selbst hinein?
Du mir jetzt so dankbar seyn?
Höre, dir nicht rath, zu liegen.

Hufnagel.
Als ich auf den Baum gestiegen
Um zu horchen —

Alle.
Ha ha ha! taub, und horchen, ha ha ha!

Hufnagel.
Warum lacht ihr? ja, ja, warum?
Ich saß oben, und da kam

Röschen raus, und dieser nahm,
Sie in Arm, und küßte sie.

Alle.

Einen Fremden küßte sie?

Baader (zu Röschen.)

Pudeat te, mich küßt du nie.

Hufnagel.

Endlich ging er, er tappt rum
Tappt auf mich, und ich lag plump.

Alle

Ha ha ha, das ist ein Spaß
Fällt in Brunn und wird nicht naß.

Hufnagel.

Glaubt mir nur, es war kein Spaß
Als ich plump, im Brunnen saß.

(Marthe, welche beym Herauseilen die Thür einsprengte, und nun um ihn beschäftiget war, nimmt nun ihr voriges Betragen wieder an, da sie sieht, daß er nicht beschädigt ist.)

Schlußchor.

Der Spaß hat ein Ende, und gehn wir nach Haus
Und schlafen uns herrlich bis morgen früh aus.
Dann woll'n wir uns putzen, der Herrschaft zu Ehren
Ach mög' doch der Himmel ihre Liebe uns bescheren.

(Alle in ihre Häuser ab. Röschen und Jasch geben sich verstohlene Winke.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Zimmer des Baaders, mit verschiedenen chirurgischen Instrumenten und Medizintiegeln. Unter mehreren Bildern zeichnet sich das Portrait des Theophrastus aus. Baader sitzt am Klavier, neben ihm steht ein Tisch mit Flaschen und Gläsern. Es ist noch früh am Morgen. Baader komponirt mit Begeisterung, und trinkt dazwischen. Später Jasch.

Erster Auftritt.

Duett.

Baader.

Brenus vor Clusium, man tödtet Fabium
Et nunc urbs Roma, Circumvallata!
40 Patricier, die durch die Gallier
Auf ihren Stühlen mörderisch fielen.
Vivat Camillus, Dictator factus
Der Gänse Schreyen zeigt an, es seyen
Feind in Capitolium, nun sieht man Malium.
(Jasch als Theophrastus gekleidet, schlich sich herein, und schlägt ihn nun auf die Schulter.)

Baader (springt zitternd auf.)
Quid video? Esne tu Manlius ipse?

Jasch.

Nequaquam Manlius
Sed Theophrastus
Ego sum, salve
Per me in nomine
Doctorum omnium
Jam diu mortuum.

Baader (begeistert.)

Jam diu mortuum?

Jasch.

Jam dium mortuum
(sie umarmen sich zeremoniös.)
Salve!

Baader.

Reciproce.

Jasch (leise.)

Wahrlich, Freude und Entzücken
Wird ihm bald den Kopf verrücken,
Nein, so gar leicht dacht ichs kaum
Lebt der Narr doch wie im Traum.

Baader.

Solche Freude, solch Entzücken
Könnt mir fast den Kopf verrücken,
S' ist ja alles wie im Traum
Trau noch meinen Sinnen kaum.
(unter fordauernden Komplimenten.)
O me terque, quaterque felicem
Qui nunc video te Theophrastum.

Jasch.

O me terque, quaterque felicem
Qui de video gnarum et castum.

Baader Kaum kann ich es glauben — du Theophrastus, die Zierde der Arzneywissenschaft — ein Mann gegen den der Aeskulap der Alten selbst nicht mehr als ein Quacksalber und Plinius ein Marktschreyer gewesen ist!

Jasch. Ja, der bin ich. Dein würdiger Sohn drang bis zu mir, und ich konnte nicht umhin dich zu sehen. Hier sind die Bücher meiner Lebensgeschichte (giebt ihm selbe.) doch viel zu wenig ist in selben enthalten. Ich will dich noch näher mit mir bekannt machen.

Baader. Stets warst du mein erhabenes Vorbild, immer habe ich getrachtet, dir nachzuahmen. Aber wie kamst du hieher?

Jasch. Mir ist es möglich, durch verschlossene Thüren einzutreten, und überall zu erscheinen.

Baader. Erscheinen? Du bist also kein lebendes Wesen?

Jasch. Du irrst dich, ich lebe, fühle den Druck meiner Hand.

Baader. Sieh, hier habe ich dein Bild aufgestellt. (betrachtet es.) Aber diese Züge sind ja ganz anders, viel jünger, und —

Jasch. Der Trank, den ich erfand, und der mein Leben mehrere tausend Jahre fristen kann, gibt mir auch meine Jugendgestalt wieder. Kaum hatte ich diesen Trank erfunden, als ich mich fälschlich für todt ausgeben ließ, und so bis auf diese Zeit im Verborgenen die Welt durchwanderte, um meine Kenntnisse zu bereichern. Dich will ich zu meinem Schüler

ernennen, und alle meine Kenntnisse, selbst das Goldmachen dir lehren.

Baader. Mir schwindelt, ich bin einer Ohnmacht nahe. O me felicem — placet ne sedere? (er hohlt Stühle.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Röschen.

Rösch. (schleicht leise zu Jasch.) Er ist doch nicht zu heftig erschrocken?

Jasch. (leise.) Ah nicht doch.

Baader. (sieht sie.) Was willst denn du hier? Du Naseweiß — marsch — aus dem Zimmer — wo sich der große Theophrastus einfindet, da müssen die Profanen reteriren.

Jasch. Was ist denn dieses für ein artiges Mädchen?

Baader. (leise zu ihm.) Es ist nur ein Bauernmädchen, eine arme Weise, die ich erziehe —

Jasch. Thut nichts, ich verehre sie. (geht zu ihr.)

Baadez. (zieht ihn weg.) Und über dieß ist sie sehr einfältig.

Jasch. Je nun, so muß man sie belehren. (geht zu ihr.)

Baader. (zieht in weg, zu Röschen.) Was willst du hier?

Rösch. Ich hörte so laut hier reden. Und

da ich so früh keinen Besuch vermuthen konnte, so war ich besorgt —

Baader. Schon gut, geh nur, mein Freund thut mir nichts zu leide. (leise.) Heute wird der gottlose Kosack wegen dir kommen, er darf dich nicht im Hause treffen. Du gehst also sogleich zu meinen Freunde, dem Schullehrer in Weidenbach.

Rösch. (laut.) Ey, was geht denn mich der Kosack an, daß ich seinetwegen itzt nach Weidenbach gehn, und nichts von der Feyerlichkeit hier sehen soll?

Baader. (leise.) Schrey nicht so — du gehst einmahl, und bleibst so lange, bis ich dich abholen werde. Dixi — sonst (deutet auf Schläge.)

Jasch. Welch eine Unart, einem Mädchen mit Schlägen zu drohen, o mein Schüler, wie weit bist du noch von der Erhabenheit entfernt, zu der ich dich bringen will. (zu Röschen.) Komm her mein Kind, und schütte deine Klagen in meinen Busen aus, du wirst an mir stets einen willigen Tröster finden. (leise.) Mach, daß du fortkömst, die Herrschaft könnte uns überraschen.

Rösch. Nun, weil ers also durchaus will, lieber Vetter, so geh ich nun zum Schulmeister hinüber.

Baader. Obstupeo — welche Veränderung!

Jasch. Sieh, so muß man mit einem Winke weibliche Herzen umändern können. Du

liebst sie, und ein Kuß von mir, soll ihr Herz zur Liebe gegen dich stimmen. Komm mein Engel, empfange von mir einen zärtlichen Kuß der Liebe.

Rösch. (lacht und hüpft zum Baader.) Das ist ein kurioser Mensch, der Herr Theophrastus; aber der Herr Baader ist mir doch lieber. (streichelt ihm die Wange.)

Jasch. Sie ist ausser sich vor Liebe zu dir.

Baader. O du Wundermann!

Jasch. Würde ich erst die Zauberkunst meiner Musik angewandt haben, sie hätte vor Uibermaß der Wonne dich erdrücken können.

Baader. Sie ist selbst musikalisch. O spiel doch Röschen.

Jasch. Ein andermahl. Kommt, wir wollen in die frische Luft. Freut euch, ich will euch alle glücklich machen. (er trillert und tanzt mit Röschen in Polonoisschritten ab, der Baader trillert und tanzt nach.)

Dritter Auftritt.

(Gegend wie im ersten Akte.

Hufnagel (kommt aus seinem Hause, er trägt eine alte Uniform, steife Stiefeln, Zopf, Säbel, Hut mit Feder, und marschirt mit kurzen Schritten bis mitten aufs Theater, dann schreyt er.) Halt! Nicht euch! (ganz in sich verliebt.) So, nun bin ich einmahl recht in Glanz aufgewichst, der Graf wird drein schauen, wenn er unvermuthet ei-

ne so gut organisirte Landmiliz erblickt. Meine Bursche werden auch wacker aussehen — und alles das ist mein Werk. Ja ja, wir sind nicht auf den Kopf gefallen. Der Baader soll nur mit seiner lateinischen Rede angestochen kommen, ich wette, der Graf hört ihn gar nicht an. Mich aber schlägt er auf die Schultern, brav mein Lieber, wird er sagen, er hat sich tapfer gehalten, da werden die andern drein schauen. Sackerlot, vielleicht nennt er mich gar Serviteur. Wenn er das thut, so weiß ich mich vor Freuden nicht zu fassen.

Arie.

Sieht heute mich der gnädige Herr
Dann nennt er mich wohl Serviteur.
Ja Serviteur, das klingt schon mehr
Als grade weg, wie lebt der Herr?
Was wird der Schulz der Amtmann schaun
Und keiner seinen Ohren traun.
„Serviteur!
„Sagt zu ihm der gnädige Herr,
„Er kann ja kaum Gedrucktes lesen
„Schon gut, er ist im Krieg gewesen,
„Und hat die Jugend exerziert
„Deßhalb ihm Serviteur gebührt,
He he! ihr klugen Herrn vom Flecken
Das mag in euch der Neid wohl wecken?
Nur Röschen freut sich dieser Ehr
Als Braut von mir Herrn Serviteur.

(er will sich in des Baaders Haus begeben, bleibt aber, da er die andern kommen sieht, auf der Seite stehen.)

Vierter Auftritt.

Hufnagel, Baader und Jasch (beyde aus dem Hause.

Baader. Aber Freund, wo willst du mich denn hinführen?

Jasch. In mein Absteigquartier, wo ich einige Säcke voll Gold und Antiquitäten habe. (bey Seite.) Wenn Röschen nicht bald kömmt, so weiß ich mir mit dem Narren gar nicht mehr zu helfen.

Baader. Ich bin recht kurios.

Jasch. (sieht den Hufnagel.) Was ist denn das für eine armirte Bildsäule?

Baader. Unser taube Schmidt, ein Narr in Folio.

Jasch. (zu Hufnagel.) Warum spricht er denn nicht? ist er stumm?

Hufnag. Wenn mein Gesicht dumm aussieht, so ist darum noch nicht ausgemacht, daß seines gescheidter ist.

Baader. Er ist doch ein rechter Grobian.

Hufnag. Ganz recht, mich gehts nichts an. Aber den Herrn da auch nicht.

Jasch. Die Karrikatur gefällt mir. Freund, du stehst gewiß hier, um deine Montur auszulüften?

Hufnag. Was, aus Egypten kommt der Herr? Nun, so erzähl er uns was neues. Wie stehts denn dort mit dem Militair? der Herr ist vielleicht gar ein Offizier?

Baader. Ja ja, getroffen.

Hufnag. (zornig.) Ich nicht, aber er ist schon wieder besoffen, und ich sag es ihm zum letztenmahle, ich verbitte mir alle Sticheleyen, besonders wenn man von Kriegsaffairen spricht.

Fünfter Auftritt.

Therese. Vorige.

Therese. Herr Baader, wenn sie meinen Bruder sehen, so sagen sie ihm, daß der Graf längstens in einer halben Stunde eintreffen wird.

Baader. Ja, mein Engel — me Hercule, das ist ein Mädchen, zu verlieben, viel schöner noch als Röschen (schmeichelnd.) was das für eine artige Hand ist.

Hufnag. Ob sie mit mir bekannt ist? ey reylich, und das recht gut, wir haben ja gesstern Bruderschaft getrunken.

Baader. (blickt in die Szene.) Ellement, da kommt der Kosack. (zu Jasch.) Pergamus Domine.

Jasch. (für sich. Oh, endlich ist sie da.

Hufnag. Kosack hin, Kosack her, ich behaupte einmahl hier meinen Platz.

Sechster Auftrtit.

Vorige. Röschen (als Kosack gekleidet.) Theres (schleicht fort.)

Arie.

Heysa, Kosacken sind bös wie der kalte Wind
Steht ihnen wer in Weg, der bekommt richtig Schläg,
Mir est es einerley, hau todt ich eins, zwey drey
Drum nicht viel Spaß gemacht, jeder nehm sich in Acht,
Wer mir nichts Böses thut, dem bin ich auch recht gut.

Brav bin ich ein Kosack,
Tick, tick, tick, tack;
(haut mit dem Säbel um sich.)
Doch wer mirs Liebste nimmt, dem ist der Tod bestimmt
Kein Pardon, keine Gnade. Kourage, komm wer hat?
Jaschu, mach marsch ins Haus, hohl mir dein Mädel raus.
Heut muß der Hochzeit seyn, sonst schlag die Teufel drein,
Und wenn die Alter spricht, dir geb ich Röschen nicht
Schlag ich ihn krumm und lahm, hack ihn wie Kraut zusamm.
(geht auf Hanns zu.)

Jasch. (vertritt ihr den Weg.) Wohin?

Baader. (der Jasch zurückhält.) Geh ihm aus dem Wege.

Rösch. Was? Wie kannst du wagen an-

zufallen mich? aber ich fragen, was du machst hier? mit meiner Geliebten reden? aber dir soll gehen übel, ja, ja.

Jasch. Wenn Röschen, das Mädchen hier aus dem Hause, deine Geliebte ist, so mache dich nur bald aus dem Staube, denn sie gefällt mir selbst (zum Baader.) nicht wahr Patron, ich heurathe sie?

Baader. (ängstlich.) Ja ja, (bey Seite.) Gut, daß ich sie nach Weidenbach geschickt habe.

Rösch. (zu Jasch.) Du hast Kourage, freut mich, aber schlagen mußt du dich mit mir, mußt nur noch ein wenig warten, will vorher sprechen mit diesem ein Wort. (zu Baader.) Wo ist die Röschen? weißt du nicht, daß ich sie will vorführen meinem Grafen, als meine Braut? hab ich dir nicht gestern gesagt? Weißt du noch?

Baader. Ich weiß gar nichts, mein Kopf ist ganz verwirrt, und ich soll noch eine Rede an den Herrn Grafen halten.

Rösch. Was gehen mich an deine Rede. Antwort will ich.

Baader. Was soll ich sagen, der will das Mädchen, (zu Hufnagel.) der will sie auch — so viel ich merke, gefällt sie dem Theophrastus auch, und ich möchte sie gerne selbst für mich behalten.

Rösch. (zu Jasch.) Mit dir will ich schon fertig werden.

Jasch. (schalckhaft.) Meinst du?

Rösch. (zu Hufnagel.) Aber der alte Narr

muß zuerst bestraft werden. (geht mit dem Säbel auf ihn los.)

Hufnag. Halt, da muß ich Manövers machen, und zeigen, wie man reterirt. (er will fort, dazu.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Marthe.

Marthe. (hält den Hufnagel auf.) So, hat er sich wieder hier aufgehalten? will er sich etwa in seinen Rock da vor seiner Schönen prostituiren?

Hufnag. Transportiren? Freylich hab ich einmahl einen Transport Hufeisen mit 3 Mann kommandirt.

Marthe. Itzt werd aber ich kommandiren.

Rösch. Halts Maul, du alte Guarderobe.

Jasch. Kriegskamerad, weißt du was? sperr sie in den Keller.

Hufnag. Kriegskamerad? in den Keller sperren? Richtig, mein militairischer Ehrgeitz erwacht, das soll geschehen, sonst kommt sie mir heute noch beym Manöver vor die Fronte, und bringt mir meine ganze Armee in Unordnung. Marsch, fort in den Keller.

Marthe. Nun, das wollen wir sehen.

Hufnag. Ja, da hilft kein Flehen, (packt sie an.) ich habe im Felde Hufeisen transportirt, so werd ich wohl mit dem Zanckeisen auch

noch fertig werden. (schleppt sie unter stätem Disputiren ins Haus, und kommt bald darauf zurück.)

Quartett.

Baader.

Böse Weiber muß man strafen
Wenn die Güte nichts vermag,
Sonst behandeln sie als Laffen
Ihre Männer Tag für Tag.

Röschen und Jasch.

Wenn die (Männer) (Weiber) liebend handeln,
Kehrt (der Mann) (das Weib) auch gern zurück
Arm in Arm in Liebe wandeln,
Macht allein der Ehe Glück.

Hufnagel.

Da half schreyen nicht und zerren
Muth hab ich, sie sitzt nun fest,
Ich muß sie in Keller sperren
Sonst gäb sie mir selbst den Rest.

Alle.

Doch die Guten muß man lieben
Ehren stets ihr zärtlich Herz,
Niemahl sie umsonst betrüben
Denn uns selbst trift auch ihr Schmerz.

(zu Ende des Quartetts wird getrommelt.)

Jasch. Was bedeutet das Trommeln?

Hufnag. Trommeln? Mord tausend Bestillenz, itzt ist die höchste Zeit. (läuft fort.)

Rösch. (zu Baader.) Also du auch Röschen haben willst? so mußt du auch schlagen dich mit mir.

Baader. (entfernt.) Dergleichen ist hier zu Lande verbothen, und dann muß ich ja auch meine Rede halten.

Rösch. Ey was, wenn du todt gestorben, ich für dich reden.

Baader. Deus avertat! (zu Jasch.) carissime Doctorum omnium optime — mache du es allein mit ihm aus.

Jasch. Wenn du mir versprichst, daß ich dann Röschen heurathen könne.

Baader. Davon sprechen wir ein andermahl.

Jasch. Nein, ich muß das gleich wissen.

Baader. Nun ja doch, ins Himmelsnahmen. (für sich.) Die Hexe mag mich ohnehin nicht, ich will sehen, ob ich mich nicht bey Theresen schadlos halten könne.

Jasch. (zu Röschen.) Also auf Leben und Tod?

Rösch. Es gilt, du gehen voran, und bestellen für den Alten da, Quartier in dem Reich der Todten.

Baader. (heimlich zu Jasch.) Bring doch wenigstens vorher die Antiquitäten und Goldstücke zu mir (für sich.) man kann ja doch nicht wissen, wie es ausfällt.

Rösch. Gehen du nicht bald, ich zausen gewiß deine Perücke.

Baader. Der Kosack ist ein junger Teufel. (lauft ins Haus ab.)

Duett.

Jasch (hebt den Säbel, dann läßt er ihn sinken, und gibt die Hand.)

Wohlan, auf Todt und Leben
Reich ich die Hand dir wieder,
Wie ich zuvor gethan.

Röschen (steckt den Säbel ein.)

Ich schenke dir dein Leben
Bleibst du getreu und bieder,
Ehr ich dich stets als Mann.

Jasch.

Dein Aug verkündet Liebe
Und Sanftmuth dein Gesicht.

Röschen.

Ich will nur reine Triebe
Doch Schmeichelenen nicht.

Jasch.

Bescheidenheit ziert Mädchen
Erhöhet ihren Werth.

Röschen.

Wohl der, die einen Gatten
Der ihre Tugend ehrt.

Beyde.

Laß uns der Liebe Glück
In Wonne nun genießen,
Uns in die Arme schließen
Gib Treu um Treu zum Lohne.
Stets kehre neue Wonne
In unser Herz zurück.

(sie gehen Arm in Arm ab.)

Achter Auftritt.

(Eine schmale Landgegend).

Therese Baader.

Therese (kömmt von der andern Seite mit einem Körbchen.

Baader (im Galla Anzuge folgt ihr nach).

Therese. Aber wahrhaftig mein Herr, ich weiß gar nicht warum sie mich so hitzig verfolgen.

Baader. Ja wohl hitzig schönes Kind, bene dixisti, ich stehe in Feuer und Flamme, in corde ardet, et in cerebro.

Therese. Sie verzeihen, ich verstehe ihre Sprache nicht.

Baader. O mein Kind, wenn ich nur deutsch sprechen dürfte, wie ich mir denke. Das Geständniß der Liebe ist immer eine Sache, die einem unschuldigen Junggesellen das Blut in die Wange treibt — doch es ist nun heraußen, ach mein bestes Thereschen, ich liebe sie mehr als das Kind das Zuckerbrod, mehr als der Durstige ein Glas Wein, mehr als Theophrastus alle seine Medizinflaschen.

Therese. Wahrhaftig, ihre Ausdrücke sind gut gewählt.

Bader. Ach wenn sie mir nur ein wenig gut seyn könnten, ich wollte mich schon nach ihnen richten (ernsthaft). Auf meine Ehre, ich ließe mich von ihnen abrichten wie ein Pudel.

Therese. Sie lieben aber ihre Ziehtochter Röschen?

Baader. Da es nie gut ist allein zu seyn, so habe ich das Mädchen erzogen, und gedacht, sie mir als ehliche sponsam zuzulegen, aber sie mag mich nicht, ist zu flatterhaft, und der Herr Theophrastus — (schüttelt den Kopf).

Therese. Kömmt ihnen nicht ganz richtig vor?

Baader. Nicht so ganz.

Therese. Das glaub ich selbst, den der Kosacke, der Ihnen so viele Angst machte, war ihr verkleidetes Röschen, und der Herr Theophrastus, ha ha ha, war der wirkliche Leibkosacke, und mein Bruder.

Baader. Welch ein unerhörter Betrug!

Therese. Sie sehen, daß die beyden Leutchen sich lieben, machen sie also keine weiteren Einwendungen.

Baader. Ach nein, Röschen hat mich schändlich betrogen, aber ich will ihr ihren Undank verzeihen, ach wenn ich statt Röschen ein Thereschen erhalten könnte.

Therese. Mir würde aber die Zeit gewaltig lang werden, da sie mit lauter verstorbenen Doktores umgehen.

Baader. Me Hercule, seit ich von Theophrastus betrogen worden bin, will ich alle Folianten ins Feuer werfen (knieend). O nehmen sie mich in ihre Zucht, es soll an Subordination und Bereitwilligkeit nie fehlen.

Therese. Stehen sie doch auf. Ich will heute noch mehr mit ihnen darüber sprechen. (verbeugt sich und hüpft ab).

Baader. Sie will mehr mit mir darüber sprechen? o nun hab ich gewonnen? Sum homo felicissimus.

Arie.

Ich laß den Theophrastus seyn
Mir winkt der Liebe Glück und Wein,
Ich nehm ein Weibchen mir an Arm
Und labe mich an küssen warm,
Hüpft denn nach Jahresfrist allhier
Ein kleines Doktorchen zu mir,
Tunc, tunc, o Reservatus
Ter quaterque es beatus.
Ich wünsche Glück, o Röschen dir,
Beym Jupiter so gut wie mir
Sie ist ein Zweig von meiner Haud,
Den ich der Pflege würdig fand.
Dieß Blümchen wär auch für mein Haus
Gewesen gar ein schöner Strauß
Sed ex iniqua sorte
Wies man mir gleich die Pforte.
Und jammert Röschen auch nachher
Bey ihrem Mann aus Pohlen her,
Die Schuld davon liegt dann allein
Auf den sich selbst gewählten Freyn;
Mein Weib ist gut und schön dabey
Dieß findt man selten meiner Treu.
O bona, bella, cara,
Du bist wohl cosa rara. (ab).

Neunter Auftritt.

Röschen dann Steffel.

Röschen (kömmt schichtern herein). Ich getraue mich nicht recht sehen zu lassen, wenn ich nur das verdammte Gewand schon weg hätte. Wie wohl die Sache ablaufen wird? Mein Jasch will nun mit dem Grafen sprechen, o ich hoffe wohl, daß er in unsere Verbindung willigen wird — aber die Verkleidung — die Verkleidung!

Steffel (geht in Gedanken herein, stößt auf Röschen, und taumelt zurück). O weh! der verdammte Kosacke.

Röschen. Wenn er mich nur nicht erkennt (will sich zurück ziehen).

Steffel. Ich glaube gar, er fürchtet sich von mir? o ich hätte gute Lust, dem Kerl eine aufs Dach zu geben, daß er an mich gedenken soll. Courage, unsere Leute sind in der Nähe, wenn ich mich zum Fürchten anfange, so schrey ich um Hülfe — He Bst — guter Freund auf ein Wort!

Röschen. Ich habe keine Zeit.

Steffel. Was ist denn das für eine kuriose Stimme? (Röschen will fortlaufen, Steffel eilt ihr nach, fängt sie auf, schaut ihr ins Gesicht). Ha ha ha, was Teufel ist das für ein kurioser Kosack? Will ich ja gleich noch ein größrer Esel werden, als ich eh schon bin, wenn das nicht d'Rösel ist.

Röschen. Lieber Steffel verrathe mich nicht.

Steffel. Ah schau? und was hat denn sie in den Gewand da zu thun? Schämt sie sich nicht, auf eine ehrbare Jungfer Stiefel und Sporen zu tragen?

Röschen. So schrey doch nicht so.

Steffel. Ah was, das ganze Dorf soll es wissen, daß sie bald ein Weibel, bald ein Mandel seyn will; in meinen Augen ist sie jetzt nicht anders mehr, als ein Zwiedarm.

Röschen. Aber lieber Steffel.

Steffel (weint). Hab mich schon so auf d'Hochzeit g'freut. Schon seit ein paar Jahren her hab ich mir alle Sonntage meinen Kipfelkreuzer und meinen Jausengroschen zusammengespart, damit ich ihr einmahl recht gute Täge anthun kann, und itzt ist alles das vorbey (weint laut). Alle meine schönen Aussichten sind verloren — aber ist schon recht, ihr zu trotz will ich heute noch mein ganzes Kapital versaufen, (stolz) denn sie — sie möcht ich ja itzt nicht einmahl mehr mit einem Hölzel anrühren.

Röschen. Du, wenn der kommt, dem dieß Gewand gehört, so kann sich dein Buckel gute Rechnung machen.

Steffel. Ja, weiß sie es gewiß, daß er sich um sie annehmen wird?

Röschen. Gewiß weiß ich es.

Steffel (bey Seite). Jetzt muß ich schreyn, damit ich nicht allein bleib (laut schreyend). Und warum wird er sich um sie annehmen?

Röschen. Weil er mein Bräutigam ist.

Steffel. So? der Hacke wollen wir schon einen Stiel finden. Sie muß vor Gericht. Da wird sie schon hören, was sie für eine Sentenz sprechen werden.

Röschen. Aber Steffel.

Steffel. Bey mir ist keine Pardon (winkt in die Szene). He holla he, kommt her da.

Zehnter Auftritt.

Vorige, Hufnagel, bewaffnete Bauern.

Hufnag. Was winkt er denn so? (er erblickt Röschen, und taumelt mit den Bauern erschrocken zurück).

Steffel. Ah, ja wohl, dürft nicht erschrecken. Der Kosack thut euch nichts zu Leid.

Hufnag. Freylich geht er uns auf den Leib. Kommt Bauern, wir wollen retiriren.

Steffel. So schau er nur hin, es ist ja d'Rösel.

Hufnag. Heiß du mich kein Esel oder —

Bauern. Ha ha ha, das ist ja d'Rösel, schau er nur hin.

Hufnag. (schlägt die Hände zusammen). Welch ein Spektakel!

Steffel. So wollen wirs zu der Herrschaft führen, die wird ihr schon die Wahrheit sagen.

Hufnag. Warum sollen wir das arme Mädel schlagen?

Steffel. Er ist wohl vor den Kopf geschlagen, daß weiß das ganze Dorf (mit Röschen unter den Arm). Kommt Bauern folgt nur mir, der taube Narr wird uns schon nachlaufen (mit Röschen und den Bauern ab).

Hufnag. Was? sie wollen das arme Mädel ersauffen? Nun da muß ich ja gleich dazu schaun, ich wüßt hernach meiner Seele nicht, wo ich wieder eine Braut hernähme (eilt ihnen nach).

Eilfter Auftritt.

Ein prächtiger Garten, in welchem eine mit Guirlanden verzierte Laube ist, unter welcher Sessel stehen.

Graf. Gräfin. Jasch als Kosack. Therese.

Graf (zu Jasch). Dießmahl mag dir dein loser Streich noch hingehen, denn ich hoffe, daß du dich als Ehmann klüger betragen wirst.

Jasch. Tausend Dank, gnädigster Herr.

Gräfin. Ich besorge die Ausstattung.

Graf. Und ich will Pathe des ersten Kindes seyn.

Jasch. Victoria!

Graf (zur Gräfin). Liebe Amalie, meine guten Landleute werden gleich hier seyn, wir wollen sie recht freudig empfangen.

Gräfin. Gewiß, ich liebe die guten Menschen innig.

Jasch. Mir dünkt sie kommen schon.
(Man hört laut Vivat rufen, die Musik fällt ein).

Zwölfter Auftritt.

Hufnagel kommt mit gezogenem Säbel marschirt, hinter ihm seine Leute mit klingendem Spiel, er kommandirt. Graf und Gräfin setzen sich unter die Laube. Hufnagel läßt präsentiren. Bauernmädchen bringen Blumenkörbchen, die sie der Herrschaft übergeben.

Chor.

Seyd lustig und singet ein fröhliches Lied
Der heutige Tag bringet viel Schönes uns mit,
Die Herrschaft zu ehren ist Unterthans Pflicht
Verschmähen sie doch unsre Huldigung nicht.

Die Herrschaft ist gütig und lieb, wenn sie spricht,
Zur Hülfe erbietig, wos jemand gebricht,
Hochadlich geboren, hochadlich im Sinn
Ist sie uns erkohren zum schönsten Gewinn.

Graf. Ich danke euch meine Kinder!

Alle. Es lebe unsere gnädige Herrschaft.

Hufnag. (kommandirt). Präsentirt! (dann stellt er sich in Positur). Mein Herr General, wie gefällt ihnen ihre Militz. Zeigt was ihr von mir gelernt habt. Hurtig — habt zum drittenmahl Acht, und präsentirt.

Graf. Brav, recht brav (zu Hufnagel). Mein Freund, war er beym Militair?

Hufnag. (verbeugt sich). Zu viele Gnade, danke unterthänigst (freudig zu Niklas) Jetzt hat er mich Serviteur geheißen.

Niklas (laut). Der Herr Graf fragt, ob er Soldat war.

Hufnag. Bitt um Verzeihung, nur Hufschmidt, habe aber immer Kourage gehabt, und bin stets hinter dem Kanonen=Feuer gewesen.

Graf. Dabey verlor er wohl auch sein Gehör?

Hufnag. (zu Niklas). Hat er jetzt Serviteur gesagt?

Niklas (um ihn los zu werden). Ja.

Hufnag. (will danken, wird aber durch den dahereilenden Baader über den Haufen gerennt).

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Baader.

Baader. Ach alles hat mich in Stich gelassen. Gnädiger Herr sie verzeihen, ich hätte eigentlich mit meiner Rede der erste seyn sollen.

Graf. Lieber Freund, das hat nichts zu sagen.

Baader (stellt sich in Positur). Excellentissime et gloriosissime belli dux — belli dux — belli dux —

Graf. Schon gut mein Freund, ich weiß es im voraus.

Baader. Ums Himmelswillen, sollte mir einer meine Rede entwendet, und sie vordeclamirt haben?

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Steffel mehrere Bauern mit Röschen.

Steffel. Nur herein da, die gnädige Herrschaft wird schon sprechen was Rechtens ist, wegen der schönen Verkleidung.

Jasch. Was ist das? mein Röschen!

Graf. Kind, ich weiß alles, Herr Baader, er ist zwar Erzieher des Mädchens, aber zum Mann mag sie ihn nicht.

Baader. Weiß alles, bin alles zufrieden. Sum contentus (auf Theresen). Hier hab ich einen Edelstein der glänzen wird in meiner Brautkammer, wie ein Karfunkel, und mein Haus schmücken wird, wie die Oelgötzen der Alten.

Graf. Nun denn so nehmt euch, und seyd glücklich, mein Seegen begleite euch. (er legt Röschens Hand in die des Jasch.)

Alle. Vivat! Das Brautpaar.

Steffel. (zu Hufnagel.) Hat er's gehört, es lebe das Brautpaar.

Hufn. Du bist ein Naar, und nicht ich. Ich habe dem falschen Mädel nie etwas wollen.

Steffel. Und mir ist sie alleweil zu gering gewesen, wer wird sich denn mit einer solchen Person abgeben? Wir zwey würfeln heut noch um die alte Marthel.

Baader. Pax in illis rebus — ruft alle mit mir. Hoch lebe unsere gnädige Herrschaft, und das edle Brautpaar.

Alle. Vivat!

Hufnag. Habt also zu viertenmahl Acht — präsentirt!

Quartett als Canon.

Jasch. Röschen. Hufnagel. Baader.

Alles Glück und alle Freuden
Danken wir dem edlen Paar
Uns zum Wohl für späte Zeiten
Leb es viele frohe Jahr.
Eure hohe Menschenliebe
Wird ein stettes Denkmahl seyn
Mit des wärmsten Dankes Triebe
Uns des heut'gen Tags zu freun.

(nach dem Canon geht die Herrschaft in die Laube. Hufnagel kommandirt).

Schlußchor.

Nun laßt von uns allen
Im jubelnden Klang
Gen Himmel erschallen
Der Herzen Gesang
Gott lohn unser wegen
Durch noch viele Jahr
Mit reichlichem Seegen
Das edelste Paar.

(Hufnagel läßt zugleich präsentiren, und alle neigen sich in einer Gruppe vor der Herrschaft, und dem Publikum).

Ende des zweyten und letzten Aufzugs.

Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ferner ist allda zu haben:

Der Weiberfeind. Ein Schauspiel in einem Aufzuge von Karl Koch. 12 kr.

Die Männerfeindin. Ein Schauspiel in einem Aufzuge von Karl Koch. 12 kr.

Das unterbrochene Opferfest. Eine heroisch-komische Oper in zwey Aufzügen, von Franz X. Huber. 20 kr.

Megera. Eine Zauber-Oper mit Gesang. 20 kr.

Schule der Frauen, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Moliere, frey, doch getreu übersetzt von A. v. Kotzebue. 20 kr.

Das verlorne Kind, ein Schauspiel in einem Aufzuge, von A. v. Kotzebue. 7 kr.

Das Schmuckkästchen, oder: der Weg zum Herzen, ein Schauspiel in vier Aufzügen, von A. v. Kotzebue. 17 kr.

Es ist Friede: oder die Zurückkunft des Fürsten, ein vaterländisches Schauspiel mit Gesang in drey Aufzügen, den edlen Bürgern Wiens gewidmet. 17 kr.

Das Singspiel an den Fenstern, eine komische Oper in einem Aufzuge nach dem Französischen von Treitschke. 17 kr.

Die kleinen Milchschwestern von Peterstorf, ein romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in drey Aufzügen von Joseph Alois Gleich. 17 kr.

Pauline, ein Lustspiel in drey Akten, von Schildbach. 17 kr.

Tag (der tolle), oder die Hochzeit des Figaro. Lustspiel in fünf Aufzügen v. Jünger. 17 kr.

Wien,

Auf Kosten und im Verlage bey Joh.

Bapt. Wallishausser.

1806.

Ferner ist allda zu haben:

Die kleinen Milchschwestern von Petersdorf, ein ro- mantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in drey Aufzügen von Joseph Alois Gleich. 17 kr.

Pauline, ein Lustspiel in drey Akten, von Schildbach. 17 kr.

Tag (der tolle), oder die Hochzeit des Figaro. Lustspiel in fünf Aufzügen v. Jünger. 17 kr.

Ferner ist allda zu haben:

mantisch=komisches Volksmährchen mit Gesang in drey Aufzügen von Joseph Alois Gleich. 17 kr.

Pauline, ein Lustspiel in drey Akten, von Schildbach. 17 kr.

Tag (der tolle), oder die Hochzeit des Figaro. Lustspiel in fünf Aufzügen v. Jünger. 17 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Satzenhoven, Friedrich

Der Leib-Kosack eine ländlich-komische Oper in zwey Aufzügen ; für das k. auch k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt

Wien 1806

Slg.Her 970
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054161-1